

Philipp Schack stellt in Berlin aus

Auf der Suche nach dem, was dahinter steckt

Erste eigene Personality-Exposition

Berlin/Ackermannshof. Auf die Suche nach dem, was hinter dem Augenfälligen steckt, sollte sich jeder begeben, der in die heiligen Hallen der Kunst einkehrt. Dies versucht der Maler Philipp Schack, der seine Wurzeln in Ackermannshof hat, in seiner jetzt in der Berliner Galerie „Leo Coppi“ eröffneten Ausstellung „Das zweite Gesicht“ dem Betrachter deutlich zu machen.

Neben einigen Lithographien und Bildern in Mischtechnik bilden 16 Ölbilder den Schwerpunkt der Exposition. Götzen und Propheten bevölkern die Leinwände. Figuren stehen im Zentrum, die den Blick auf sich ziehen – manche in Bewegung erstarrt mit aufgerissenen Mündern und Gliedern aus dicken Farbstrichen.

Erschaffen hat diese Welt der 31jährige Schack. Nach einem Studium der Malerei an der Berliner Kunsthochschule Weisensee erhielt er mehrere Förderstipendien. Er war Meisterschüler Wolfgang Peukers. Neben vielen anderen Ausstellungen und Projekten hingen innerhalb einer Ausstellungsreihe, die neue Künstlernamen bekannt machen wollte, seine Werke 1994 zum ersten mal bei „Leo Coppi“. Nach dem Erfolg der 94er Ausstellung „Debüt II“ beteiligte sich Philipp Schack mit seinen Werken ebenfalls an anderen thematischen Ausstel-

lungen der Galerie. Auch an der Präsentation von „Leo Coppi“ auf der Kunstmesse „Art Frankfurt“ war der Künstler beteiligt.

Das Interesse an seinen Werken habe sie bewogen, dort 1998 eine „one man show“ mit Philipp Schacks Bildern zu gestalten, sagt Galeristin Doris Leo. „Nachdem es uns gelungen ist, das schwer zu begeistern Frankfurter Publikum zu gewinnen, war auch eine Berliner Einzelausstellung mehr als überfällig.“ Und die wurde nun am Mittwoch voriger Woche in den Berliner Hackeschen Höfen eröffnet.

Schack schafft mit seinem Material Landschaften und Räume, die plastisch hervortreten oder sich in das Bild zurückziehen. Verschiedene Ebenen auf einer Leinwand versuchen den Betrachter, nach einem Dahinter zu forschen.

Auch in der expressiven Farbigkeit, den schweren Zwischentönen liegt eine Mischung von Davor und Danach. Im Zentrum all dieser Ebenen steht immer der Mensch oder sein Traum. Und auch wenn die Räume sie umschließen, im Bild festhalten, vermittelt sich doch der Eindruck von einem offenen Kunstwerk. Dem Neugierigen bleibt genügend Raum, nach dem „zweiten Gesicht“ zu suchen, das hinter der obersten Farbschicht steckt.

Ulrike Kaczinski

